und einem zu Taiku außer der ambulanten Krankenpflege²⁹. Um so stärker tritt erst recht der Abstand gegenüber den reich entwickelten und ausgestatteten protestantischen Philanthropiewerken, vorab ihren 24 Spitälern und 26 Apotheken unter 31 ausländischen und 10 einheimischen Medizinern neben 3 Leprosenheimen, je 1 Waisen- und Blindenanstalt hervor³⁰.

Chateaubriand und Maistre über die Missionen

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Im Unterschied zur deutschen Romantik, die einschließlich der Konversionsliteratur bezüglich des Heidenapostolats sich im allgemeinen sehr schweigsam erwies¹, wie zur spätern französischen Publizistik eines Lamennais und Montalembert², dagegen in starker Übereinstimmung und Ideengemeinschaft mit den konfessionellen Kontroversschriften im katholischen England, deren Methode und Beweise sie einem Wiseman und Marshall vorwegnehmen³, haben die ersten katholischen Restaurationsschriftsteller und Romantiker Frankreichs, an ihrer Spitze ihre beiden Wortführer dem katholischen Missionsgedanken und Missionswerk eine hervorragende Stelle in ihren Hauptschriften eingeräumt⁴. Von ihrem extrem restauratorischen und anti-revolutionären Programm ausgehend, suchen sie die katholischen Missionen und Missionare nicht so sehr als solche darzustellen oder zu rechtfertigen, sondern vielmehr als Verteidigungsmittel für ihr Zentralziel, den Nachweis zu verwerfen, daß sie einerseits einen Tatsachenbeleg für die Lebendigkeit und Vorzüglichkeit der kirchlichen Theorie und Praxis darstellen, andererseits den protestantischen und revolutionären Gegnern weit überlegen seien⁵.

Mehr nach der positiven Seite werden die katholischen Missionen von Vicomte de Chateaubriand in seinem „Genius des Christentums“ (1802) als Beweis dafür behandelt, wie die christliche Kirche nicht nur zum religiösen Wohl der Menschheit, sondern auch zur

²⁹ Ebd. 72 (nach CR und Planchet). Dazu außerordentliche Beihilfen (ebd.). ³⁰ Ebd. 81 (nach WMA v. 1925).

¹ So findet sich bei Stolberg, Görres, Möhler usw. fast nichts darüber außer etwa einer historischen Stellungnahme im Rahmen der Welt- und Kirchengeschichte (wie z. B. bereits in Stolbergs Geschichte der Religion Jesu Christi). Die späteren romantischen missionshistorischen Werke eines Wittmann und Hahn freilich zeigen sich vom gleichen apologetischen Ziel und Geist getragen (vgl. meine Einführung 90 und meine Missionsgeschichte 1).

² Abgesehen wiederum von der geschichtlich-apologetischen Behandlung z. B. Montalemberts in seinen „Mönchen des Abendlandes“ (1860 ss.) sowie der „Allgemeinen Missionsgeschichte“ von Henrich (1846).

³ Jenem vorab in seiner „Unfruchtbarkeit der protestantischen Missionen“ (Rom 1831), diesem in seinen „Christl. Missionen“ (1862). Vgl. Einführung 124 und ZM X 94 ff.

⁴ Unter „Missions“ im 4. Buch des IV. Teils von Vicomte de Chateaubriands „Génie du Christianisme ou beautés de la Religion chrétienne“ (Lyon 1809, deutsch Solothurn 1819, nach der Ausgabe von Paris 1839 in III 66—127) und von Comte de Maistres „Du Pape“ (1. Aufl. 1817 und 2. 1820, ins Deutsche übersetzt von Moritz Lieber und danach neu hrsg. von Jos. Bernhart, München 1923).

⁵ Vgl. dazu den ganzen Inhalt und Tenor der 2 Werke und ihrer Autoren neben Bernhart a. a. O. II 298 ff. (Über Maistres Papst-Werk).

Hebung der menschlichen Zivilisation in all ihren Zweigen beitrage⁶. Im 1. Kapitel über die „allgemeine Missionsidee“, eine der „großen und neuen Ideen“, die nur der christlichen Religion gehören“, zeigt er, wie die „Apostel des Evangeliums“ im Gegensatz zu den alten Philosophen alle Hindernisse überwältigen, um in jeder Zone die Heiden zu belehren, zu unterstützen und zu besänftigen, ein Heroismus und Opfersinn, den auch Abtrünnige dem für seinen Beruf sterbenden Missionar nicht aberkennen können⁷. Als Missionsgenossenschaften sind Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten und Seminarpriester; unter den Missionsfeldern die Levante-, Amerika-, Indien- und China-missionen unterschieden⁸. Als Hauptquellen werden die „Lettres édifiantes“ gegen die Verleumdungen eines Barons de la Hontan in Schutz genommen, sowie die Verdienste der Missionsreisenden für die Wissenschaft unter Hervorhebung ihrer besondern Zuständigkeit, Sprachenkenntnis, Vorbildung und Anpassung auch vom nationalen Standpunkt aus gepriesen⁹.

An der Spitze der Einzelmissionen stehen die der Levante im 2. Kap., illustriert durch Tarillon und Cachod¹⁰. Dann folgen im 3. die Chinamissionen von Ricci, Schall, Verbiest, Parennin, Premare usw.¹¹. Besonders eingehend wird die Schilderung der jesuitischen Paraguayreduktionen, über ihre Entstehung, Anziehungsmittel, Anlage, Tagesordnung, Verfassung, Strafordnung, Bekleidung, Miliz, Festlichkeiten, Sittenreinheit und die Zerstörung dieser „christlichen Republik“ in den beiden folgenden Kapiteln¹². Das 6. beschreibt die Mission von

⁶ Dies die Grund- oder Zentralthese des schon 1802 erschienenen Werkes. Vgl. die Biographien von Lenormant, Villemain usw. neben dem Kirchenlexikon III 105 ff.

⁷ „Meere, Stürme, Polareise, Tropenfeuer, nichts hält sie (die Religionen) auf: sie leben mit dem Eskimo in seinem Zelt von Seekuhfell; sie nähren sich von Walfischöl mit dem Grönländer; mit dem Tartar oder Irokesen durchheilen sie die Einsamkeit; sie steigen auf den Dremodar des Arabers oder folgen dem Kaffer in seine versengten Wüsten; die Chinesen, Japaner, Indier sind ihre Neophyten geworden; es gibt im Ozean keine Insel oder Klippe, die ihrem Eifer entgegen könnte; und wie ehemals die Reiche dem Ehrgeiz Alexanders fehlten, so mangelt die Erde ihrer Liebe . . . Man mußte tiefe Wälder durchqueren, unbenutzbare Sümpfe überwinden, gefährliche Flüsse übersetzen, unzugängliche Felsen erklettern; man mußte grausame, abergläubische und eifersüchtige Völker betreten; man mußte bei den einen die Unwissenheit der Barbarei, bei den anderen die Vorurteile der Zivilisation bezwingen“ (Génie du christianisme, ed. 1839, III 67).

⁸ Ebd. 68 s. Dazu Island und Afrika unregelmäßig, Otaiti (Tahiti) seitens der Presbyterianer (ebd.).

⁹ Ebd. 69 ss. (unter Hinweis auf Dutentre und Charlevoix, Duhalde und Le Comte, Fontenay und Gerbillion, Brévedent und Sicard, Coeurdoux und Ricci, Kanada und Akadien nach den L. éd., Fleury, Voltaire im Essai sur les missions chrétiennes und einem Brevet von Ludwig XIV. für die Jesuiten im Orient).

¹⁰ Ebd. 75 ss. Besonders gerühmt die Ansteckungsgefahr für Cachod u. a. m. Dazu Bouchet und Royer in Indien (ebd. 79 s. nach L. éd. I 8 ss. 15 ss. 285). Vgl. meine Missionsgeschichte (MG).

¹¹ Génie III 80 ss. (nach L. éd. XVII 149 ss. und XIX 237 ss., dem Essai sur les moeurs von Voltaire und den 3 Inschriften des Kaisers von 1711 für die Jesuitenkirche in Peking). Dazu MG 391 f.

¹² Génie 93 ss. (im allgemeinen richtig, wenngleich sehr idealisiert nach L. éd. VIII u. IX, Charlevoix, Lozano, Muratori und Montesquieu). Vgl. MG 315 ff. und die dort angeführte Sonderliteratur.

Guyana (Creully und Lombard)¹³, das 7. die der Antillen (Dutertre)¹⁴, das 8. die von Kanada oder Neufrankreich (Lamberville, Daniel, Garnier, Brébeuf)¹⁵ im gleichen überschwenglich panegyrischen und apologetischen Ton, um im 9. mit einem Rückblick auf die drei Missionswege der Einfachheit, Gesetzgebung und Hingabe zugleich im Interesse Frankreichs zu schließen¹⁶.

Graf von Maistre (1817) beginnt ebenfalls sein drittes Buch „vom Papst im Verhältnis zur Zivilisation und zum Völkergrück“ mit dem 1. Hauptstück über die Missionen, als „Werk des Papstes und seiner Diener“ vor allem im Unterschied zu der unfruchtbaren schismatischen und besonders protestantischen Propagandaversuchen¹⁷. Zuerst geißelt er die Bibelgesellschaft¹⁸, darauf die Gespaltenheit der Sektenapostel¹⁹, das Versagen der Engländer in Indien nach Buchanan²⁰, die Unvollkommenheit der akatholischen Missionsorgane²¹, den Mangel an Sendung und Berechtigung nach einem chinesischen Collao und indischen Journalisten²²; zum Schluß entrollt sich das Bild der von Päpsten und Fürsten geförderten erfolgreichen katholischen Missionstätigkeit vom 5. bis 16. Jahrhundert im wohlthuenden Vergleich zur Erfolglosigkeit der englischen Gesellschaften²³. Daran ist manches Wahre, aber nach Art der spätern Beweisführung von Marshall alles so einseitig übertrieben und verallgemeinert, daß wir eine solche Missionsapologie nicht als gerecht und objektiv anerkennen können²⁴.

¹³ Génie 105 ss. (MG 406).

¹⁴ Ebd. 108 ss. (nach der Histoire des Antilles von Dut.).

¹⁵ Ebd. 113 ss. (nach Hist. de la Nouv. France von Charlevoix). Hierzu MG 355 f.

¹⁶ Génie III 126 s. Daher die hohe Idee der Fremden von unserer Nation, wozu kein Gelehrter so viel beigetragen wie diese armen Mönche (ebd. 127).

¹⁷ Deutsche Ausgabe von Lieber = Bernhart II 1 (unter Hinweis auf Chateaubriand durch den Übersetzer in der Anmerkung).

¹⁸ Ebd. 2. „Gäbe man das Geld, das diese Gesellschaft für Bibeln ausgibt, dem Papste als Beitrag zu den Missionskosten, so hätte er schon jetzt mehr Christen gewonnen, als diese Bibeln Seiten enthalten“ (ebd.).

¹⁹ Ebd. 3 f. Als positives Ziel bezeichnet ein „englischer Missionar“ wahrhaft katholischen Sinn und Lehre des Christentums (ebd. nach Missionsbriefen von 1794). Auch ein Brief der Kaiserin Katharina II. über den segensreichen zivilisatorischen Einfluß der Missionen wird zitiert, aber auf die alten katholischen bezogen (ebd. 4 f.); am Übersetzungsvorschlag von Jones ausgesetzt, daß die Protestanten immer mit der Wissenschaft statt mit autoritativer Verkündigung beginnen wollen (ebd. 5); die evangelischen Arbeiter der getrennten Kirchen mit zweifüßig dressierten Tieren verglichen (ebd. 2); nachher auch Voltaire als Kronzeuge für die stete Uneinigkeit der indischen Missionare mit Einschränkungen angeführt (ebd. 8 f. nach Essai sur les moeurs I c. 4). ²⁰ Ebd. 6 ff. (nach Christian researches in Asia v. B. 1812).

²¹ Ebd. 9 f. (unter Berufung auf die engl. Prediger in Tahiti).

²² Ebd. 10 ff. (Antwort an den brit. Gesandten Lord Macarteny und Journalistenzeugnisse mit Glossen, auch Widerlegung der Prophezie vom päpstl. Untergang durch Buchanan und Konkurrenz der französ. Glaubensboten für die Ostind. Kompagnie).

²³ Ebd. 14 ff. „Die Kirche hat also allein die Ehre, die Macht und das Recht der Missionen.“ Im 5. Jh. Severin; Palladius und Patricius, im 6. Augustin und Amandus, im 8. Wilbrord und Bonifatius, im 9. Sigfried, Ansgar und Rembert, Cyrill und Meth., besonders aber Xaverius, mit Zitaten von Leibniz und Baco sowie Aufzählung der Fürsten.

²⁴ Vgl. ZM X 94 f. neben Bernhart a. a. O. 302 ff. über Maistres Verhältnis zu den Quellen, die er sehr mangelhaft besaß und stark vergewaltigte.